Friedenspolitik beim Frühstück : von Chiquitas und anderen Asylsuchenden

Autor(en): **Broger, Andreas / Wolf, Alexander**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597792

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

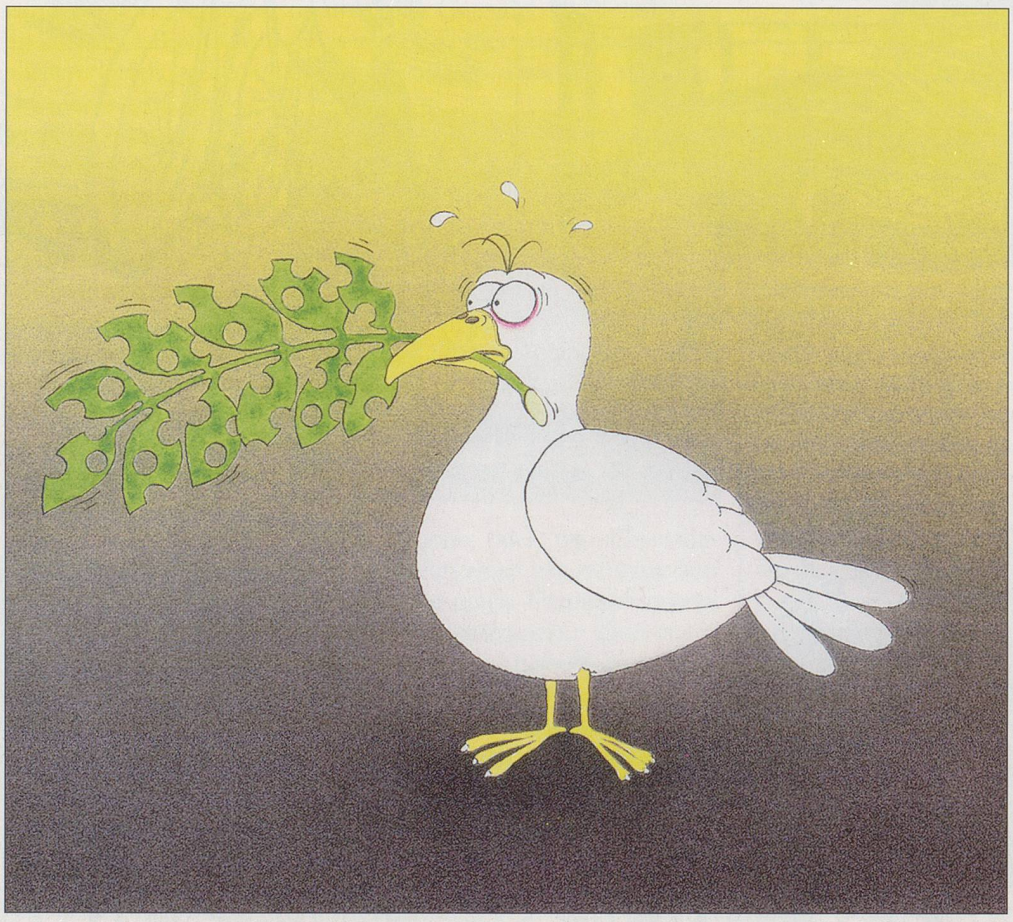
Friedenspolitik beim Frühstück

Von Chiquitas und anderen Asylsuchenden

Andreas Broger

IM SCHATTEN dieser unbedeutenden Keilerei auf dem Balkan erschüttert ein unvergleichbar wichtiger Konflikt die Menschheit: der Bananenstreit zwischen den USA und der EU. Stein des Anstosses ist die europäische Bananen-Marktordnung vom 1. Juli 1993, die laut WTO-Schiedsgericht protektionistisch ist und gegen internationale Handelsgesetze verstösst. Die Einfuhr von Bananen aus Lateinamerika wird mit Kontingenten behindert, und Exporteure aus europäischen Ex-Kolonien werden begünstigt. Die Amerikaner sind zu Recht entrüstet.

Bill Clinton ist, wie immer, wenn er nicht gerade in die unpräsidiale Rolle des Karnickelkönigs im Immer-Frühling-Land verfällt und barfuss bis an den Hals vor irgendeinem republikanisch-vergreisten Senatsausschuss stehen muss, eine zuverlässige moralische Instanz. Unbestechlich geisselt er humanitäre Missstände, wo immer sie auftreten. Wenn anerkannte soziale Institutionen wie das Kinderhilfswerk Del Monte oder die Menschenrechtsorganisation Chiquita Gefahr laufen, von sich eigennützig gebärdenden europäischen Grosskapitalisten über den Tisch gezogen zu werden, wird der Billy echt sauer. Mit Strafzöllen auf EU-Produkten will er seine selbstsüchtigen Antagonisten zur Räson bringen. Da kennt er kein Pardon. Es wäre unklug von den Europäern, sich mit dem unbestittenen Platzhirsch im «Global Village» anlegen zu wollen. Denn er ist so reizbar und unberechenbar im Moment. Ansonsten rennt er wieder zu seinen Bazis ins Pentagon, und Schlagzeilen wie «Bananen über Brüssel» oder «Intelligente Banane trifft das EU-Hauptquartier» wären die fatalen Folgen unbedachter europäischer Halsstarrigkeit. Lieber schön brav eine Banane aus Honduras ins morgendliche Müsli schnippeln und an das aufmunternde, wohlgefällige Nicken der WTO-Schiedsgerichtmitglieder denken, das Ihnen zusteht, weil Sie gerade ein freihandelspolitisch korrektes, GATT-konformes Frühstück zu sich nehmen. Denn: Friedenspolitik beginnt beim Frühstück!



ALEXANDER WOLF

Verblüffend und leicht anstössig finde ich in diesem Zusammenhang den identischen Sprachgebrauch europäischer Ministerpräsidenten mit ihren streitbaren Agrar- und Handelsministern. Auch sie reden im Kontext der Aufnahme von Kriegsvertriebenen aus der serbischen Provinz Kosovo von Kontingenten, als würden sie über Bananen, Ananas oder kaltgepresstes Olivenöl sprechen.

Selbst wenn es um augenscheinlichstes menschliches Elend geht, denken Politiker noch in handelspolitischen Kategorien. Was kommt da noch an bürokratischer Kleinkrämerei auf uns zu, wenn der schröderschen-blairende New Labour-Weiberrat über die leidige Flüchtlingsfrage ins Schwadronieren kommt? Eine EU-Aussenministerkonferenz mit dem Thema «Strafzölle auch für Albaner?» oder «WTO-Gütesiegel für Immigranten?» Und pro Asylsuchenden in strukturschwachen Gebieten gibt es einen Aldi-Gutschein im Wert von 100 DM, bezahlt vom europäischen Fonds für regionale Entwicklung, Abteilung Fischerei? Oder passiert vielleicht am Ende wieder einmal gar nichts…?